Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 5. Mai 1885. Nr. 206.

Deutscher Reichstag.

92. Plenar-Sitzung vom 4. Mai.

Das Haus ist spärlich besetzt, die Tribünen sind ziemlich gefüllt.

Am Tische des Bundesrathes: Reichskanzler Fürst Bismarck und Staatssekretär von Burchard nebst Kommissarien, später Staatssekretär v. Bötticher.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Zweite Berathung der von der Kommission erfaßten Beschlüsse bezüglich der Anträge des Abg. v. Wedell-Malchow (dkons.) und des Abg. Dr. Arnsperger (natlib.) und Gen. auf Annahme eines Gesetzentwurfs betr. Abänderung des Gesetzes wegen Erhebung von Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881.

Berichterstatter Abg. Dr. Grimm (dkons.) befürwortet in Kürze, die Beschlüsse bez. Vorschläge der Kommission haben zur Grundlage die prozentuale Besteuerung und den Schlußnotenzwang, wobei der Geschäftsabschluß als das steuerpflichtige Moment anzusehen sein soll, so daß die Steuerpflicht auf die börsenmäßigen Geschäfte über Waaren beschränkt ist.

Die Debatte erstreckt sich zuerst auf § 1 und die dazu gehörige Tarifnummer 4. Dieselben lauten: § 1. Die in dem anliegenden Tarif unter 1, 2, 3 und 5 bezeichneten Urkunden und die daselbst unter 4 bezeichneten Geschäfte unterliegen den daselbst bezeichneten Abgaben nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen: (folgen die einzelnen Paragraphen. — Der Tarif soll sich nur im Punkt 4 ändern.) Nach Tarif Nr. 4 sollen zahlen „A. Kauf- und sonstige Anschaffungs-Geschäfte über 1) in ausländischer Währung zahlbare Wechsel, ausländische Banknoten, ausländisches Papiergeld, ausländische Geldsorten, Auszahlungen an ausländischen Plätzen in fremden Valuten; 2) Werthpapiere der unter 1, 2 und 3 dieses Tarifs bezeichneten Art 1/10 pro Tausend; B. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte, welche unter Zugrundelegung von Usancen einer Börse geschlossen werden (Loco-, Zeit-, Fix-, Termin-, Prämien- u. s. w. Geschäfte), über Mengen von Waaren, die börsenmäßig gehandelt werden, 2/10 pro Tausend vom Werth des Gegenstandes des Geschäfts und zwar in Abstufungen von je vollen 2000 M., bei Geschäften im Werthe von 10,000 M. und mehr in Abstufungen von je 10,000 M. Bei Geschäften unter 2000 M. wird die Steuer von einem Werth von 2000 M. berechnet. — Der Werth des Gegenstandes wird nach dem vereinbarten Kauf- oder Lieferungspreis, sonst durch den mittleren Börsen- oder Marktpreis am Tage des Abschlusses bestimmt. Die zu den Werthpapieren gehörigen Zins- und Dividenden-Koupons bleiben bei Berechnung der Abgabe außer Betracht. — Ausländische Werthe sind nach den Vorschriften wegen Erhebung des Wechselstempels umzurechnen. — Als börsenmäßig gehandelt gelten diejenigen Waaren, für welche an der Börse, deren Usancen für das Geschäft maßgebend sind, Terminpreise notirt werden." — „Befreiungen. Die vorbestimmte Abgabe wird nicht erhoben 1) falls der Werth des Gegenstandes des Geschäftes nicht mehr als 600 M. beträgt, 2) für sogenannte Kontantgeschäfte über die unter A 1 bezeichneten Gegenstände, sowie über ungemünztes Gold oder Silber. — Als Kontantgeschäfte gelten solche Geschäfte, welche vertragsmäßig durch Lieferung des Gegenstandes seitens des Verpflichteten an dem Tage des Geschäftsabschlusses zu erfüllen sind."

Nachdem sich Abg. Oechelhäuser (nationalliberal) gegen eine prozentuale Börsensteuer ausgesprochen und ausgeführt, daß es durch eine solche niemals möglich sein werde, unsolide Geschäfte von der Börse fern zu halten, ergreift das Wort

Reichskanzler Fürst v. Bismarck, um zunächst zu erklären, daß es nicht seine Absicht sei, im Namen der verbündeten Regierungen positiv zu den vorliegenden Anträgen Stellung zu nehmen, vielmehr wolle er nur durch seine Aeußerungen zu einigen einzelnen Punkten die Situation klären. Es sei wünschenswerth, daß hier die Meinungen ausgetauscht würden, damit die verbündeten Regierungen die Ansicht der Majorität kennen lernen könnten, denn dieselben angesichts einer aus der Initiative des Hauses hervorgegangenen Vorlage vor die einfache Alternative eines „Ja!" oder „Nein!" zu stellen, halte er nicht für angezeigt. Der Reichskanzler bespricht sodann die Frage, ob es zu empfehlen sei, den Arbitragehandel in der Weise zu treffen, wie es die Kommissionsbeschlüsse thun; er giebt anheim, ob es sich nicht empfehle, einen Unterschied zwischen Geld- und Wechselgeschäften zu machen. Außerdem sei zu bedenken, ob durch die Bestimmungen der Kommissions-Anträge nicht die Landwirthschaft selber geschädigt werden würde, deren Interessen in mannigfacher Beziehung die gleichen wie die der Börse seien; er wolle mit diesen Ausführungen dem Hause eine gewiß zweckentsprechende Anregung gegeben haben.

Abg. v. Wedell-Malchow (deutschkons.) glaubt, daß nach der Natur des Arbitragegeschäfts der für dasselbe in der Kommission vereinbarte Steuersatz nicht zu hoch bemessen sei. Was die Steuer im Allgemeinen betreffe, so solle dieselbe der Börse als ein Aequivalent für die erheblichen Vortheile auferlegt werden, welche sie in ihrer ganzen Organisation besitze. Die Herren auf der linken Seite des Hauses möchten sich nur jetzt zur Annahme des Vorlage entschließen, denn eine spätere Vorlage werde gewiß die Börse in viel erheblicherem Maße treffende Bestimmungen enthalten. (Beifall rechts)

Reichskanzler Fürst v. Bismarck erklärt, wenn es die Absicht sei, den Zwischenhandel mit dieser Steuer zu treffen, so möge man es doch offen sagen; jedenfalls aber dürften die Produzenten, die Landwirthe, die Handwerker und die Fabrikanten nicht getroffen werden; nur diejenigen Leute, welche keine Million im Vermögen haben und doch vielleicht an einem Tage 15 Millionen verdienten, hätten keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Nachdem sich Abg. Dr. Buhl (nat.-lib.) über das Arbitragegeschäft in ähnlicher Weise geäußert wie der Reichskanzler, befürwortet

Abg. Freiherr v. Buol-Beerenberg (Zentrum) die Kommissionsbeschlüsse, indem er ausführt, daß eine prozentuale Besteuerung durchaus gerecht sei, während man dies gerade von der Werthbesteuerung nicht sagen könne.

Abg. Richter (deutschfreis.) bekämpft die Vorlage, welche gerade die wirthschaftlich Schwächeren besonders belasten werde; derselbe beantragt für den Fall der Annahme des Entwurfs die Aufhebung des Petroleumzolls.

Sodann spricht sich Abg. Gamp (Reichspartei) für die Kommissionsbeschlüsse aus, indem er ausführte, daß es nicht empfehlenswerth sei, den Waarenverkehr von der Steuer auszuschließen, daß aber die betroffenen Geschäfte in Rücksicht auf den zu erzielenden Gewinn durch die vorgeschlagenen Sätze nicht übermäßig belastet werden würden.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Antrages v. Wedell-Malchow betr. Börsensteuer-Gesetzentwurf und kleinere Vorlagen.

Schluß 5 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

64. Plenarsitzung am 4. Mai.

Am Ministertische: Mehrere Kommissarien, später v. Bötticher und Dr. v. Goßler.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/4 Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Rentenbank für den Kreis Herzogthum Lauenburg.

Tagesordnung:

Einziger Gegenstand ist die dritte Berathung des Antrages des Abg. Frhrn. v. Huene (Zentr.) auf Annahme eines Gesetzentwurfes, betreffend die Ueberweisung von Beträgen, welche aus landwirthschaftlichen Zöllen eingehen, an die Kommunalverbände.

In der General-Debatte bekämpft als erster Redner der

Abg. Richter (deutschfreis.) den Antrag, indem er zunächst darauf hinwies, daß bei der ersten Lesung der Finanzminister den Entwurf als verhängnißvoll bezeichnet und daß der Kultusminister in der vorgestrigen Sitzung erklärt habe, die Annahme des Entwurfes in der vorliegenden Gestalt werde einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiete des Volksschulwesens in Frage stellen, und sodann die Bedürfnisse der Schule gegenüber den anderweitigen Zwecken einer Verwendung der überwiesenen Gelder betont, bei welcher Ausführung er zu dem Schluß gelangt, die Mehrheit des Hauses habe kein Herz für die Volksschule. (Bravo! links; Widerspruch rechts.)

Abg. v. Rauchhaupt (deutschkons.) weist die Schlußäußerung des Vorredners mit Entschiedenheit zurück, indem er erklärt, auch seine politischen Freunde hätten die Ansicht, daß in der Volksschule gründlich Lesen, Rechnen und Schreiben gelehrt werden müsse, allein es frage sich nur, wie dies bewerkstelligt werden sollte. Was den vorliegenden Gesetzentwurf betreffe, so würden er und seine Freunde für die Beschlüsse der zweiten Lesung eintreten. Mit Ausnahme der deutschfreisinnigen Partei sei man im Hause darüber einig, daß die in Betracht kommenden Gelder nicht beim Staate belassen, sondern den Kommunal-Verbänden überwiesen werden sollten. Der Standpunkt der nationalliberalen Partei, welche einer zukünftigen Steuerreform den Boden schaffen wolle, sei ihm ganz sympathisch und derselbe sei auch ganz korrekt; allein zum Ausgangspunkte dieses politischen Gesetzentwurfes, wie er hier geplant werde, eigne er sich nicht. Neben der Nothwendigkeit, eine spätere Steuerreform möglich zu machen, müsse vor Allem eine Entlastung der Kommunen nach einem gerechten Maßstab in's Werk gesetzt werden und in dieser Richtung bewege sich der Antrag Huene. Nachdem sich Redner noch gegen den von dem Abg. Dr. Wehr (freikons.) vorgeschlagenen Modus ausgesprochen, nach welchem die Vertheilung zu 1/3 nach der Grund- und Gebäudesteuer, zu 1/3 nach der Zivilbevölkerung und zu 1/3 nach der Fläche stattfinden soll, bittet er um die Annahme der Beschlüsse zweiter Lesung. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Wehr (freikons.): Ein solcher Antrag gegenüber einem Defizit von 20,000,000 sei noch nicht dagewesen; aber selbst wenn man sich auf den Boden des Antrages stelle, könne man den Vertheilungs-Modus nicht billigen. Er (Redner) werde nach wie vor gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. v. Minnigerode (kons.): Nachdem, was Herr Richter über die Schule gesagt, möchte er ihn fragen, ob er schon eine Schule auf dem Lande gesehen habe. Er sei nicht der Meinung, daß für die Schule zu viel gethan sei, er sage nur, daß nicht das Richtige gethan sei. Die Kolonialpolitik solle kein Dekorations- und Paradestück sein, sondern eine gut fundirte Kapitalanlage. Wenn der Abg. Richter behaupte, die Rechte habe kein Herz für die Volksschule, so klinge das nach der Schaffung des Lehrerpensionsgesetzes doch etwas leichtfertig. (Beifall rechts.)

Abg. v. Benda (nat.-lib.) vertheidigt die wieder eingebrachten nationalliberalen Anträge, die als Protest gelten sollten gegen den Antrag Huene. Dem Antrag Huene stehe seine Partei diametral gegenüber und schließe sich durchaus der scharfen Kritik des Finanzministers v. Scholz an, die derselbe im Januar geübt. Er freue sich der Erklärungen des Herrn v. Goßler am Sonnabend. Den Antrag Huene werde seine Partei ablehnen, da er, wie der Finanzminister gesagt, schädlich sei. (Lebhafter Beifall links.)

Minister v. Scholz: Das Auftreten der Nationalliberalen werde im ganzen Lande Befremden erregen, besonders aber ihre Berufung auf die Autorität des Finanzministers. (Lachen links.) Staatsmännischer wäre es gewesen, wenn Herr v. Benda den großen Zielen gegenüber seinen Widerspruch aufgegeben hätte. (Lachen links, Beifall rechts.) Abg. Richter habe Recht, wenn er behaupte, daß in den Thronreden die Aufbesserung der Beamtengehälter versprochen sei. Die Regierung habe aber eingesehen, daß ihr die erforderlichen Mittel vom Reichstag nicht zur Verfügung gestellt würden. Der Werthschätzung der Bureaukratie seitens des Abg. Wehr stimme er bei, aber das moderne Preußen sei nicht das alte Preußen; mit dem alten Bureaukratismus allein gehe es nicht mehr. Mit dem Gesetze werde eine Wohlthat erwiesen, wenn auch nicht denen, für die es Abg. Wehr wolle. Er hoffe auf Annahme der Getreidezölle im Reichstage, aber wenn sich, wie hier, ein Mittel finde, diese Annahme zu sichern, so habe die Regierung die Pflicht, sich dieses Mittels zu bedienen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Wagner-Osthavelland (kons.): Er bedauere, daß er innerhalb seiner Partei isolirt dastehe und sich dem Standpunkt seiner politischen Gegner nähere. Er halte die Verquickung der Getreidezölle mit diesem Gesetz für bedenklich. Wir hatten ein Defizit, im nächsten Jahre werde es gegen 29 Millionen betragen. Das Zentrum habe freilich ein Interesse daran, die Defizitwirthschaft zu fördern. Er begreife seine Freunde nicht, daß sie dem Zentrum zu weiterer Schacherpolitik Gelegenheit gäben! (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts und im Zentrum.)

Die Generaldiskussion wird geschlossen.

In der Spezialberathung wurden die einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfs in der Fassung der zweiten Lesung und schließlich die ganze Vorlage in namentlicher Abstimmung mit 223 gegen 86 Stimmen angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Ein Rest von kriegerischer Stimmung grollt noch nach in der russischer Presse. „Am Vorabend" — unter dieser Aufschrift bringt die ministerielle Zeitung „Nowoje Wremja" (Neue Zeit) einen fulminanten Leitartikel, dem wir Folgendes entnehmen:

„Die Aufregung in der russischen Gesellschaft hat, wie es scheint, ihren höchsten Punkt erreicht. Keine anderen Gespräche, als über den Krieg, kein anderes Interesse, als das militärische. Für Alle wäre es eine Erleichterung, wenn die „schwebende Frage" auf die eine oder die andere Weise als beendigt betrachtet werden könnte. Friede oder Krieg? Nur etwas Bestimmtes oder Klares muß es geben! . . . . Wir verstehen nicht, zu warten, wir verstehen nicht, die Umstände langsam und allseitig zu ergründen, zu analysiren, Schlüsse zu ziehen und zu einer Entscheidung zu kommen. Den Knoten zu lösen, ist nicht unsere Sache, wir sind gewöhnt, ihn zu zerhauen, wie es Alexander von Macedonien that! . . . . In diesem Falle offenbart sich in der Ungeduld des großen macedonischen Heerführers die brausende Kraft der Jugend! Dieselbe Kraft eines jungen Volkes leitet auch uns! . . . . Wir lieben keine Diplomaten, diese „Helden der Feder" und ziehen denselben die „Helden des Schwertes" vor! . . . . Wir würden allen Zivil-Diplomaten einen Militär-Diplomaten vorziehen, versteht sich von selbst einen begabten, der den russischen Menschen vorzüglich kennt, ihre Kräfte, und der da verstände, mit seinen europäischen Kollegen nicht allein überzeugungsvoll zu sprechen, sondern auch überzeugungsvoll und klar zu handeln! . . . . Wenn dieses geschehen wäre, würde uns Niemand in Europa der Hinterlist verdächtigen, die in der That in unserem Charakter auch gar nicht vorhanden ist.

Mit den Russen Krieg zu führen, ist außerordentlich schwer. Wenn er siegt, so geht er, ohne sich umzuschauen, rasch vorwärts. Wenn man ihn besiegt, so wird er hartnäckig und unbeugsam, ohne den Muth und das Selbstvertrauen zu verlieren. Sein Vaterland ist so groß und ausgedehnt, daß er sich nicht für besiegt in der Wirklichkeit hält. Kaum von der Niederlage erholt, ist er wieder bereit, zu kämpfen, wenn sich nur Anführer finden, die er lieben kann und die seiner Liebe werth sind. . . ."

Es scheint uns, daß England nicht genügend mit diesen Eigenschaften des russischen Menschen vertraut ist, indem es sich zum Kriege entschließt. England ist auf seiner Insel uns nicht zugänglich, aber falls es zum Kriege kommt — England wird schon bestimmt erfahren, daß wir es in Indien finden werden! . . . ."

— Angesichts der mannigfachen Bestrebungen, den technischen Beamten wie den Lehrern den Rang und die Titularbenennungen der Justizbeamten zu verschaffen, gewinnt eine Beleuchtung der Leistungen, welche zur Erreichung

der Qualifikation in den verschiedenen Berufszweigen erfordert werden, erhöhtes Interesse. Die im Obst'schen Verlage (Berlin S., Neue Jakobstraße 6) erschienene Schrift: „Ein Wort an die königliche technische Ober-Prüfungs-Kommission zu Berlin, von Gotthilf Dulder, Regierungsbaumeister", giebt eine solche Beleuchtung der Vorschriften über das Baumeister-Examen, in welcher in logischer, auch dem Laien vollverständlicher Darstellung die Mängel der heutigen Methode bloßgelegt werden: die Examen-Aufgaben frei zu erfinden und dem Kandidaten dabei erhebliche Ergänzungen zuzumuthen, eine Thätigkeit, die der Verfasser sehr treffend mit der eines Romanschriftstellers vergleicht. Eine Parallele mit den Anforderungen des juristischen Staatsexamens ist konsequent zur Unterstützung der Angriffe des Verfassers verwandt, denen eine bei aller Energie maßvolle Sprache und das aufrichtige Streben, nicht nur zu kritisiren, sondern zu bessern, nachzurühmen ist. Es wäre zu wünschen, daß maßgebenden Orts den Aufklärungen und praktischen Vorschlägen, die der Verfasser hinsichtlich der unhaltbaren Methode der Aufgabestellung wie bezüglich der Klausur und deren Arbeiten giebt, ernste Beachtung geschenkt werden möchte. Jedenfalls ist die kurze Broschüre auch für das außerhalb der Fachkreise stehende Publikum eine anregende und belehrende Lektüre.

— Fürst Bismarck hatte gestern Nachmittag eine längere Audienz beim Kaiser. Wie verlautet, hätten wichtige Depeschen aus London oder Petersburg den Anlaß dazu gegeben. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß gestern wieder einmal Gerüchte umliefen, denen zufolge der Reichskanzler jetzt vielleicht weniger ablehnend als bisher der Uebernahme einer Mittler-Rolle gegenüber stehen würde, vorausgesetzt, daß von russischer und englischer Seite zu gleicher Zeit ein dahingehender Wunsch geäußert und Kaiser Wilhelm mit der Uebernahme einverstanden sein würde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Mai. Einem von der Rhede von Kamerun und von Bord der Korvette „Bismarck" in die Heimath gesandten Privatbriefe, datirt vom 20. März, der der „N. Stett. Ztg." durch gütige Vermittelung zur Verfügung gestellt ist, entnimmt dieselbe folgende, allgemein interessirende Stellen: „Rings herum Nichts als Wasser und dichter Wald, kurz Gegend, lauter Gegend. Drei Monate liegen wir nun bereits in dieser öden und todten Ecke, alle Tage dasselbe Schauspiel; nicht einmal Neger bekommt man zu sehen. Die Lebensnahrung ist fast ausschließlich auf Konserven beschränkt; selten erschachert man unter kolossalen Anstrengungen einen Ochsen oder eine Ziege, wobei sich der Preis für 1 Pfund Fleisch auf 1 bis 1,20 Mk. stellt. Die Ochsen sind überaus klein von Gestalt. Außerdem müssen sie ebenso wie die Ziegen erst im Walde aufgesucht und eingefangen werden, was zuweilen nicht leicht ist. — Wenn man lange hier liegen würde, würde man schließlich ganz abstumpfen und eines schönen Tages selbst Neger sein. Alles bleibt sich hier gleich: die Gegend, die Beschäftigung, die Langeweile, die Gewitter, welche sehr stark sind, die Hitze, durchschnittlich 29—30° Celsius und — der Durst. Jede Abwechselung, das Erscheinen eines Dampfers, der nach kurzem Aufenthalt wieder von dannen fährt, der zeitweilige Besuch eines Europäers u. s. w. wird mit gespanntem Interesse verfolgt. Das Interesse und die Aufregung steigen, wenn eine Post in Aussicht ist und endlich eintrifft. Jeder will einen Brief haben und vor dem Bureau sammeln sich ganze Haufen von Leuten. Und mancher geht enttäuscht von dannen, wenn Nichts für ihn eingetroffen ist. — Man sagt: Nach dieser Zeit kommt eine andere und diese andere Zeit dürfte auch demnächst für uns anbrechen. Die Korvette „Bismarck" ist als Flaggschiff für Ostasien designirt und wird, sobald sie hier abkömmlich ist, die Reise dorthin antreten. Das Kanonenboot „Habicht" wird täglich und stündlich hier erwartet. „Olga" und „Ariadne" kehren, da sie Schulschiffe sind, auch bald in die Heimath zurück. „Gneisenau" ist von Zanzibar nach hier unterwegs. Die „Möwe", welche bekanntlich bereits im April vorigen Jahres Kiel wegen der Kolonial-Angelegenheiten in Afrika verließ, ist augenblicklich Wachtschiff in Kamerun. Die „Olga" war bisher Wachtschiff in Kamerun, mußte aber zeitweilig ihren Posten verlassen und mehrere Tage in See gehen, da sie sehr viele Fieberkranke hat. In Kamerun herrscht unter dem straffen Regiment des Admirals Knorr Ruhe und Ordnung. Ab und zu werden Neger, welche lange Finger machen oder sonst etwas ausfressen, vor ihn geführt und im Beisein des Dr. Buchner, mehrerer deutscher Kaufleute und Negerhäuptlinge zu 25 resp. 50 Hieben verurtheilt, welche Strafe sofort vollzogen wird."

— Der Verbandstag für Pommern des Verbandes der deutschen Bäcker-Innungen findet in diesem Jahre Donnerstag, 9. Juli in Pasewalk statt. Mit dem Tag ist bekanntlich gleichzeitig die Feier des 300jährigen Bestehens der Bäckerinnung zu Pasewalk verbunden und sind aus dem Anlaß nicht nur die zum Gau Pommern gehörigen Innungen, sondern auch die benachbarten Verbände zur Theilnahme eingeladen.

— Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 5. Mai. — Am 3. August v. J. wurde in Ostswine die unverehelichte Wosselow von dem Gendarm Dobberphul wegen Diebstahls in Haft genommen und bis zum nächsten Morgen dem Schulzen Jahnke zur Unterbringung übergeben. Derselbe sperrte sie in einen Stall und schloß sie ein. Ein Schwager der Wosselow, der Arbeiter Friedrich Krüger aus Swinemünde, begab sich während der Nacht mit einem Freunde an den Stall, sie öffneten denselben mit Gewalt und setzten die Wosselow in Freiheit. Der Letzteren schien die Sache jedoch bedenklich, sie befürchtete, daß sie wegen der Flucht eine höhere Strafe erhalten würde und sie zog es vor, sich noch in derselben Nacht nach ihrem Gefängniß im Stall zurückzubegeben. Diese gewaltsame Befreiung kam zur Kenntniß der Behörde und gegen Krüger wurde Untersuchung eingeleitet, wobei er den Arbeiter Joh. Fr. Stapel als seinen Begleiter in der betreffenden Nacht bezeichnete. Obwohl dieser seine Betheiligung entschieden in Abrede stellte, wurde auf die Aussage des Krüger doch gegen ihn, sowie gegen Krüger Anklage wegen Gefangenenbefreiung erhoben. In dem heute deshalb anstehenden Termin gestand Krüger ein, daß nicht der Mitangeklagte Stapel, sondern ein Arbeiter Dumstrich sich an der Befreiung der W. betheiligt habe. Unter diesen Umständen erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Stapel, während die Verhandlung gegen Krüger vertagt wurde, um weitere Zeugen zu vernehmen und die Anklage gegen Dumstrich einzuleiten. Mit Rücksicht darauf, daß Krüger die Anzeige gegen Stapel wider besseres Wissen gemacht, wurden ihm auch die der Staatskasse und dem Angeklagten Stapel erwachsenen Kosten auferlegt.

— Als sich heute Morgen gegen $7\frac{3}{4}$ Uhr der 7 Jahre alte Sohn des Feuermanns Becker nach der Schule begab, stürzte er an der Ecke des Rosengartens und der grünen Schanze nieder und wurde von einem Wagen, welcher von dem Kutscher des Schlächtermeisters Lüdtke geführt wurde, überfahren. Der Knabe erhielt Verletzungen am Bein und im Gesicht.

— Die auf Märkten, Volksfesten ꝛc. stattfindenden Ausspielungen geringfügiger Art, wobei die Spieler weniger aus Interesse am Gewinn als am Spiel selbst sich betheiligen, unterliegen nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 16. Februar d. J., dem Reichsstempel für Lotterien. Die bei solchen Gelegenheiten an die herangetretenen Theilnehmer ausgegebenen Zettel, welche als Ausweis der Spielbetheiligten nur Nummern, ohne eine Empfangsbestätigung oder Verpflichtung, enthalten, sind im Sinne des Reichsstempelgesetzes stempelpflichtige Loose.

— In der Zeit vom 26. April bis 2. Mai sind hierselbst 14 männliche, 22 weibliche, in Summa 36 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 12 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahre.

— Ein unbekannter Mann, dessen Persönlichkeit bisher nicht festgestellt ist, fiel gestern Nachmittag auf der grünen Grabenbrücke in Krämpfe und zog sich beim Fallen eine große Wunde am Kopfe zu, welche seine Unterbringung im Krankenhause nöthig machte.

— Wahrscheinlich in Folge von Selbstentzündung geriethen gestern Abend gegen 10 Uhr, mehrere Ballen Fettwolle, welche auf dem Hofe des Grundstücks Altdammerstraße 44 lagerten, in Brand und wurde in Folge dessen die Feuerwehr allarmirt, dieselbe kam jedoch nicht in Thätigkeit, weil das Feuer schon von den dort wohnenden Leuten bereits gelöscht war.

Aus den Provinzen.

— Die bekannte Herzensgüte unseres Kaisers hat einem armen 15jährigen Mädchen in Lauenburg große Freude bereitet. Dieselbe hatte sich heimlich an den Kaiser mit der Bitte um die nöthigen Mittel zur Anschaffung einer Nähmaschine gewandt. Vor einigen Tagen traf nun die für das junge Mädchen erfreuliche Nachricht ein, daß Se. Majestät zur Anschaffung einer Nähmaschine und Deckung des Lehrgeldes einen Betrag von 145 Mark bewilligt habe.

— Im Jahre 1888 wird der Baltische Zentralverein zur Beförderung der Landwirthschaft die Feier seines 50jährigen Bestehens begehen.

Wolgast. Ein seltenes Doppelfest steht in den nächsten Tagen einem unserer geachtetsten und in allen Kreisen der Stadt beliebten Manne bevor. Am 9. d. M. feiert nämlich Herr Dr. Fratzky sein fünfzigjähriges Jubiläum als praktischer Arzt in hiesiger Stadt und am Tage darauf, am 10. Mai, wird ihm auch das große Glück zu Theil, im Kreise der Seinigen, körperlich und geistig gesund und frisch, die Feier seiner goldenen Hochzeit begehen zu können.

* **Podanin**, 3. Mai. Am 20. v. M. erhielt der Vorsitzende des Kolmarer Bauernvereins, Herr Wiedebusch, auf den Glückwunsch zum 70. Geburtstage Seiner Durchlaucht des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck folgendes Dankschreiben:*) Für die freundlichen Glückwünsche zu meinem siebzigsten Geburtstage bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. von Bismarck.

*) Weitere Publikationen von Dankbriefen müssen wir uns leider versagen, zu veröffentlichen. D. Red.

Landwirthschaftliches.

In landwirthschaftlichen Kreisen ist auf die Verantwortung hingewiesen worden, welche der Landwirth bei dem Verkaufe von Vieh und Milch gegenüber den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes trägt. Es besteht nämlich, wie hervorgehoben worden ist, im allgemeinen die Ansicht, daß das Gesetz nur für diejenigen gemacht sei, welche die Nahrungsmittel unmittelbar den Verbrauchern verkaufen. Das ist indeß nach richterlichen Feststellungen unrichtig, da die in Rede stehenden Gesetzvorschriften sich vielmehr unter Umständen in diesem Falle gegen den Landwirth richten. Um oft großen Unannehmlichkeiten zu entgehen, hat dieser sich die bei dem Verkaufe von Vieh und Milch erforderlichen Vorsichtsmaßregeln klar zu machen.

Vermischte Nachrichten.

— (Erdbeben.) Das bereits telegraphisch gemeldete Erdbeben am 1. Mai äußerte sich an den magnetischen Variationsapparaten der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien hauptsächlich durch eine nach 12 Uhr 15 Minuten eingetretene bedeutende Störung der magnetischen Deklination. Aus vielen Orten Ober- und Niederösterreichs, Salzburgs, Obersteiermarks und Baierns liegen über das Erdbeben Meldungen vor. Aus Mürzzuschlag: Um 12 Uhr 20 Minuten Nachts von Südost gegen Nordwest wellenförmige Erdstöße mit starken Schwingungen, 8 bis 10 Sekunden andauernd und von donnerähnlichem rollendem Getöse begleitet. Rauchfänge sind eingestürzt, Mauern erlitten starke Risse. Die Menschen flüchteten aus den Häusern. Dieselbe Erscheinung wurde auch auf den Alpenhöhen beobachtet. Linz, 1. Mai. Heute Nachts, 19 Minuten nach 12 Uhr, fand hier ein heftiges, sechs Sekunden andauerndes Erdbeben statt, das von donnerähnlichem Getöse begleitet war. Man verspürte etwa fünf wellenförmige Erschütterungen, die schnell aufeinander folgten und in Folge deren Häuser bebten und krachten. Graz, 1. Mai. Heute Nachts zwischen 12 und halb 1 Uhr wurde in ganz Ober- und Mittelsteiermark ein heftiges Erdbeben mit fünf bis sechs Stößen, welchen Donnerrollen voranging, verspürt. Die Richtung desselben war örtlich verschieden, theils von Nord nach Süd, theils von West nach Ost. In Graz wurden um 12 Uhr 25 Minuten fünf Sekunden lang fünf heftige Stöße beobachtet. — Passau, 1. Mai. In der verflossenen Nacht wurden etwa um 12 Uhr 10 Minuten wellenförmige Bewegungen des Fußbodens, die mehrere Sekunden andauerten, wahrgenommen. Die Bewegung ging von Süd gegen Nord oder Nordost. Die Leute standen aus dem Bette auf, ohne sich die Sache erklären zu können, und brachten die Bewegung mit einem heftigen Sturme, der ein paar Stunden vorher geherrscht hatte, in Zusammenhang. Nachdem nämlich gestern eine drückende Schwüle gewesen war, kam es Nachts zwischen 10 und 11 Uhr zu einem Gewitter mit heftigem Blitz und Donner, dem sodann die Erdstöße folgten. — Haizing (eine halbe Stunde von Passau): Heute (1. Mai) Nacht gegen 12 Uhr 8 Min. erfolgte eine heftige wellenförmige unterirdische Bewegung von Süd gegen Nord, so daß man förmlich in den Betten geschaukelt wurde. Die Bewegung dauerte etwa 8 Sekunden und folgte derselben ein heftiger, jedoch nur kurzer Windstoß. — Fürstenzell, 1. Mai: Heute Nacht 12 Uhr 10 Min. spürte man hier ein Erdbeben von bedeutender Stärke. Es dauerte fast eine halbe Minute. Zuerst war es, als ob Jemand an Betten oder Kästen schüttelte, dann erfolgten 3 bis 4 kleinere Erdstöße. Die Richtung war von Süden nach Ost-Ost.

— Ein schlechter Sänger hat in einer Gesellschaft mit einer wahren Brüllstimme den Erlkönig vorgetragen. Nachdem er geendet hat, nähert sich ihm die Frau vom Hause mit den Worten: „Herzlichen Dank, Herr B., — jetzt weiß ich erst, was Bell-Canto ist!"

— Frau N. läßt ihren Hausarzt, der sich durch große Höflichkeit auszeichnet, rufen. Die Patientin: „Sehen Sie mich nur an, lieber Doktor, ich habe die Gelbsucht." — Arzt: „Ich finde, gelb steht Ihnen ausgezeichnet." — Patientin: „Und mein Puls geht so schrecklich langsam . . ." — Arzt: „Nun, was hat er denn zu versäumen?"

Viehmarkt.

Berlin, 4. Mai. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2867 Rinder, 6397 Schweine, 1726 Kälber, 17,581 Hammel.

Der etwas schwächere Auftrieb und die kühlere Witterung zeigten sich im Allgemeinen nicht ohne günstigen Einfluß auf den Gang des Geschäfts.

Das Rinder-Geschäft in geringerer Waare, welche schwach vertreten war und schnell vergriffen wurde, war lebhafter als in besserer, welche jedoch — mit Ausnahme der schweren Ochsen — ebenfalls etwas glatter gehandelt wurde, als in letzter Zeit. Der Markt wird fast geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 53—57 Mark, 2. Qualität 45—49 Mark, 3. Qualität 42—44 Mark und 4. Qualität 34—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Auch der Markt in Schweinen besserte sich gegenüber demjenigen der Vorwoche um 1 bis 2 Mark und wurde geräumt. Mecklenburger (d. i. Schweine 1. Qualität) brachten 48—49 Mark, Pommern und gute Landschweine (d. i. 2. Qualität) 45—47 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 41—44 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara.

Ebenso wickelte sich das Kälber-Geschäft ziemlich glatt ab. Man zahlte für beste Qualität 42—52 Pf. und für geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Der Hammelmarkt endlich verlief bei angemessenem Export etwas reger als am vorigen Montag, auch wurden theilweise etwas höhere Preise erzielt; nur sehr schwere und fette Waare, also für London passend, war der erschwerten Ausfuhr wegen schwerer verkäuflich. Der Markt ist nicht geräumt worden. Man zahlte für beste Qualität 39—42 Pf., beste englische Lämmer bis 45 Pf. und geringere Qualität 33—37 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Görlitz, 4. Mai. Das deutsche Zentral-Komitee für Handfertigkeit und Hausfleiß erläßt in Gemeinschaft mit dem Görlitzer Lokal-Komitee, welchem die Spitzen der städtischen Behörden und andere hervorragende Personen angehören, an alle Freunde jener Bestrebungen eine Einladung auf Mittwoch, den 27. Mai, nach Görlitz zu einem deutschen Kongreß für Handfertigkeits-Unterricht. Es heißt, daß auch eine größere Anzahl ausländischer Staaten den Kongreß beschicken wird.

Wien, 4. Mai. Im Auftrage des Ministeriums des Innern hat eine amtliche Untersuchung über die Provenienz des in Bergamo vorgekommenen Cholerafalles stattgefunden. Dieselbe ergab, daß ein siebzigjähriger Lumpensammler in Folge Aufkaufs von Wäsche, die von Cholerakranken gebraucht worden, an der asiatischen Cholera erkrankte, daß derselbe indeß bereits am Freitag wieder genesen ist. Ein weiterer Cholerafall liegt nicht vor.

Brüssel, 4. Mai. Der Bürgermeister von Brüssel überreichte heute dem Könige anläßlich der Annahme des Titels: „Souverän des Kongostaates" eine Adresse. Der König nahm dieselbe mit Dank entgegen und bezeichnete es als das Ziel des neuen Staates, der Sache der Zivilisation in Afrika zu dienen, die Sklaverei abzuschaffen und für die Entwickelung des Handelsverkehrs Sorge zu tragen; hoffentlich werde es gelingen, genügende Kapitalkräfte für die Anlage von Wegen und industriellen Unternehmungen zu gewinnen.

Paris, 4. Mai. Deputirtenkammer. Der Präsident Floquet eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er verspricht, nach besten Kräften und mit Unparteilichkeit die Geschäfte zu leiten und die Freiheit der Diskussion, sowie das Prinzip der nationalen Souveränetät zu respektiren; hierfür bitte er um die Unterstützung seiner Kollegen. (Beifall.) Die Sitzung wird geschlossen.

Paris, 4. Mai. Alle großen Kleidermagazine am Boulevard sind geschlossen, da die Arbeitgeber den Gesellen wegen ihrer übermäßigen Forderungen gekündigt haben.

Paris, 4. Mai. (B. T.) Trotz eines heftigen Briefes der Kommunardin Louise Michel an den Justizminister, worin sie gegen ihre Begnadigung protestirt, wenn diese nicht auf die anderen politischen Verbrecher ausgedehnt werde, will die Regierung ihr Gefängniß öffnen.

London, 4. Mai. Der Prinz von Wales eröffnete heute in Begleitung der Prinzessin die internationale Ausstellung der Erfindungen, deren Präsident er ist. Der Prinz wurde von dem außerordentlich zahlreich versammelten Publikum mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt.

London, 4. Mai. Laut Befehl der Admiralität ist der Bau neuer Kriegsschiffe kleinen Modells eingestellt worden.

London, 4. Mai. Oberhaus. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Granville, erklärte, wie die russische Regierung wünsche, Mittel zu finden zur Regelung der aus dem Gefechte von Ak-Tepe entstandenen Differenzen, so wünsche dies auch die englische Regierung. Die Regierung stimmt auch darin mit der russischen Regierung überein, daß es nicht wünschenswerth sei, die beiderseitigen tapferen Offiziere vor Gericht gestellt zu sehen. Sie seien deshalb bereit, dem Urtheile eines befreundeten Souveräns alle Differenzen, die sich hinsichtlich der Auslegung der Abmachung vom 17. März als vorhanden erweisen könnten, zu überweisen, um die Sache in einer für beide Länder ehrenhaften Weise zu regeln. Wir hoffen, daß hinsichtlich der Details der Ueberweisung keine Schwierigkeit vorkommen wird. Beide Regierungen sind unter diesen Umständen bereit, sofort in London die Unterhandlungen über die Grenzabsteckungs-Linie wieder aufzunehmen, deren Details nur an Ort und Stelle unter den von der Kommission vereinbarten Bedingungen geprüft und festgestellt werden sollen. Die Unterhandlungen, deren Resultat augenblicklich unmöglich vorausgesehen werden kann, werden für die englische Regierung sehr erleichtert durch die über die Ansichten des Emirs von Afghanistan erlangte Kenntniß und durch die erhaltene vollständige Information über die topographischen Verhältnisse. Es ist ferner vereinbart worden, daß der Pendjeh-Distrikt während der Unterhandlungen neutralisirt werden soll. Die russische Regierung hat ferner ihre Bereitwilligkeit zu verstehen gegeben, die Frage, die russischen Vorposten beim Eintreffen der Kommission zurückzuziehen, zu erwägen.

Im Unterhause gab der Premier Gladstone analoge Erklärungen ab, die auf den Bänken der Radikalen mit lautem Beifall begrüßt wurden.

Rom, 4. Mai. In der Deputirtenkammer theilte der Minister Mancini mit, er werde die Interpellationen über die Kolonialpolitik am nächsten Mittwoch beantworten.

Petersburg, 4. Mai. Morgen wird hier der Oberst Zakrjewski von dem Stabe des Generals Komarow erwartet mit Berichten über den Zwischenfall am Kuschk-Flusse.

Kairo, 4. Mai. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Die durch die internationale Kommission festgesetzten Entschädigungen für die durch das Bombardement von Alexandrien Betroffenen werden nicht vor Ende Juni gezahlt werden.

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

Nachdruck verboten.

1.

Der Kaufmann und Fabrikherr Wendtorff, dessen Besitzung kaum eine halbe Stunde von einer größeren Provinzialstadt entfernt lag, ging an einem Wintermorgen, wo schon die Sonne die Eisblumen an den Fenstern hatte schwinden lassen, in seinem wohldurchwärmten und geschmackvoll eingerichteten Wohnzimmer auf und ab, und der Ausdruck seiner Gesichtszüge verrieth, daß nicht eben Gedanken erfreulicher Art ihn beschäftigten. Dabei blickte er oft nach der Thür und zugleich ungeduldig auf seine Uhr, bis endlich ein junger Mann eintrat, welcher allerdings ihm ähnlich war, doch nicht seinen eigenen energischen Gesichtsausdruck besaß. Vater und Sohn begrüßten sich, denn obgleich die Mittagsstunde nahte, hatten sie sich noch nicht gesehen, und auf einen auf dem Tisch liegenden Brief deutend, sagte er in ernsterem Tone, als er wohl sonst zu seinem einzigen Erben zu sagen pflegte:

„Helbert, Deine Reise nach England wird jetzt zur Nothwendigkeit!"

„Meine Reise nach England?" wiederholte leicht die Farbe wechselnd der junge Mann.

„Ja, oder solltest Du Dich nicht erinnern, daß schon unter uns die Rede davon gewesen?" entgegnete sein Vater, ihn forschend betrachtend.

„Gewiß, Vater! War es doch immer mein Wunsch, mich nach einem andern Geschäft umzusehen!"

„Nun so stimmen wir ja überein, höre mich also an. Mr. Barclay erwartet Dich sobald als möglich. Sein Sohn muß eines Sterbefalles wegen in das Geschäft seines Schwiegervaters eintreten und Du sollst ihn ersetzen. Es ist mir lieb, daß unser langgehegter Plan endlich zur Ausführung kommt, daß Du den hiesigen Kreisen gewissermaßen fremd wirst, und man vor allen Dingen Deinen Namen nicht mehr neben dem von Fräulein Waldheim nennt!"

Albert Wendtorffs Gesichtszüge drückten einen leichten Grad von Befangenheit aus, sich aber schnell fassend, antwortete er anscheinend arglos:

„Wie kann man meinen Namen mit dem von Fräulein Waldheim in Verbindung bringen, Vater?"

„Das fragst Du, Helbert, und hast Dich erst gestern Abend wieder dem jungen Mädchen gegenüber mehr als aufmerksam benommen?" erwiederte mit unverkennbarer Verstimmung der Fabrikherr. „Die Gerichtsräthin müßte ein solches Betragen, das ihre Tochter ins Gerede bringt, ernstlich untersagen!"

„Daß sie es nicht thut, Vater," antwortete lebhaft der junge Mann, „gilt mir als ein Beweis, daß sie mit meiner Werbung einverstanden ist."

„Und ihre Zustimmung zu Eurer Verbindung geben würde, nicht wahr?" fügte heftig der Fabrikherr hinzu. „Das glaube ich ebenfalls, denn Du wirst jeder Mutter als Schwiegersohn willkommen sein, doch erhältst Du die meinige nicht. Elisabeth Waldheim, die Tochter einer unbemittelten Beamtenwittwe, welche durch Unterrichten ihr tägliches Brod verdient, ist keine Frau für Dich!"

„Weil sie um ihr tägliches Brod arbeitet, Vater?" fragte mit einiger Erregung der Sohn. „Das kann ihr doch in Deinen Augen kein Vorwurf sein, nachdem auch Dein Vater ein armer Arbeiter dieser Fabrik gewesen ist, dessen Fleiß und Geschicklichkeit den Grund zu dem gelegt, was wir jetzt das Unsrige nennen!"

„Dessen schäme ich mich gewiß nicht, sondern danke ihm vielmehr täglich, was er für mich und damit auch für Dich gethan!"

„Und dennoch schätzest Du Elisabeth Waldheims Streben nicht, das hier doch allgemeine Anerkennung findet?" unterbrach ihn sein Sohn. „Lebte der Gerichtsrath noch, so brauchte allerdings seine einzige Tochter nicht für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, und Du würdest gewiß nicht anstehen."

„Ich würde Dir auch in dem Fall meine Zustimmung zu einer Verbindung mit ihr verweigern," entgegnete mit großer Entschiedenheit der Fabrikherr. „Du mußt ein reiches Mädchen heirathen, Helbert, denn wir sind nur in der Meinung der Leute reich, in der That aber nicht."

„Ungeachtet des großen Vermögens meiner verstorbenen Mutter?" fragte überrascht der junge Mann.

„Das habe ich mit ihrer Bewilligung für das Geschäft verwandt, und nur ein geringer Theil davon ist in Grundstücken angelegt!"

Es folgte eine längere Pause. Helbert Wendtorff kam offenbar die Erklärung über seine Vermögens-Verhältnisse unerwartet, und ein Schatten von Enttäuschung flog über seine offenen Gesichtszüge. Das Schweigen unterbrechend, fuhr sein Vater fort:

„Hätte noch Frau Waldheim die Aussicht, einmal von ihrem reichen Bruder in Batavia zu erben."

„Du weißt so gut wie ich und Jedermann in der Stadt, daß das unmöglich ist!" entgegnete der Sohn.

„Wäre sie vor Jahren, als er es gewünscht, mit ihrem Manne und Kinde zu ihm gezogen."

„Dann hätte ich sie natürlich nicht kennen gelernt," fuhr Helbert Wendtorff fort.

„Das ist eine überflüssige Bemerkung von Dir, mein Sohn, Waldheims aber wären dann sicherlich seine Erben geworden, und er hätte nicht die entfernteren Verwandten zu sich kommen lassen. Doch was kümmern uns die Verhältnisse von Leuten, die wir nur oberflächlich kennen, und über die wir kaum gesprochen, hätte ich es nicht diesen Morgen für nothwendig erachtet!"

„Deine Worte und Erklärungen aber sind überflüssig gewesen, Vater, denn ich liebe Elisabeth Waldheim —"

„Sie kann dennoch die Deinige nicht werden!"

„Ich bin mündig."

„Helbert begehe keine Thorheit," sagte nach einigen Sekunden in freundlicherem Ton sein Vater. „Kaum dreiundzwanzig Jahr alt, darfst Du noch lange nicht heirathen, und gehst, um Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln, vorerst auf einige Jahre nach England."

„Nicht ohne sie gesprochen und mich ihr erklärt zu haben."

„Und wenn sie Dich abweist?"

„Das wird sie nicht thun, denn ich weiß, daß auch ich ihr nicht gleichgültig bin!"

„Für sie haben ihre Vormünder und ihre Mutter zu entscheiden."

„Vater," sagte nach abermaliger Pause der junge Mann, „laß uns für heute von der Sache schweigen, und vielmehr an meine Reise denken."

„Das wird jedenfalls richtiger sein," entgegnete ruhig der Fabrikherr. „Lies und prüfe daher den Brief von Mr. Barclay, den Du wohl selbst beantworten mußt!"

Einige Tage nach diesem Gespräch — es war ein Sonntagmorgen — stand die Gerichtsräthin Waldheim am Fenster ihres zwar freundlichen, doch bescheiden eingerichteten Wohnzimmers und blickte, ihre Tochter erwartend, auf die Straße hinaus. Diese, welche die Kirche besucht, kam auch bald, begleitet von einigen jungen Mädchen, dahergegangen, und voll inniger Mutterfreude sah sie ihr entgegen. Kaum achtzehn Jahre alt, war Elisabeth Waldheim frisch und blühend wie eine Rosenknospe, und der Ausdruck ihrer feingeschnittenen Züge deutete auf hohe geistige Begabung. Ihre tiefblauen Augen ließen einen vorwiegend sanften Charakter erkennen, wie ihre ganze Erscheinung den Stempel edler Weiblichkeit trug. In reicher Fülle umgab ihr lichtbraunes Haar den zierlichen Kopf, und hochgewachsen hatte dennoch ihre Gestalt das schönste Ebenmaß. Als die jungen Mädchen sich dem Hause näherten, besprachen sie offenbar eine für sie wichtige Angelegenheit, und die Räthin Waldheim glaubte, eine besondere Erregung ihrer Tochter zu erkennen. Ihre Mutter am Fenster gewahrend, nahm sie von ihren Freundinnen, nachdem diese lebhaft hinaufgegrüßt, Abschied, ging ins Haus und betrat nach wenigen Augenblicken mit langsamen Schritten die Wohnung. Ihre Mutter kam ihr entgegen und fragte, während sie sich ihres Mantels entledigte, und beide sich dann ins Zimmer begaben.

„Was hattet Ihr noch so angelegentlich zu be-

Stettin, den 4. Mai 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,75 bz
Consolidirte Anleihe	4½	103,40 G
do. do.	4	103,40 G
Staats-Anleihe	4	101,40 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	101,50 bzG
do. do.	3½	99,70 G
Pfandbriefe: Berliner	5	110,30 G
do.	4½	104,10 G
Central-Landschaftl.	4	101,70 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,00 bz
do. neue	3½	96,10 bz
do.	4	101,50 bz
Pommersche	3½	95,95 bzG
do.	4	101,30 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	100,50 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	95,90 G
do. do.	4	101,20 bz
do. do.	4	101,20 bz
do. do. 2 S.	4	101,20 B
Ostpreußische	3½	95,90 bz
do.	4	101,40 bzB
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,10 bz
Pommersche	4	101,10 bz
Posensche	4	101,20 bz
Preußische	4	101,20 B
Schlesische	4	101,20 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,25 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	144,20 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	294,80 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	129,25 bz
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	230,50 bzG
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	93,90 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,00 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	125,50 G
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	96,80 bz
do. do. do. 2. Em.	5	93,50 bzG
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	—,—
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184,75 bz
Meininger Loose	—	24,00 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	113,70 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,00 bz

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	86,25 bz
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	66,10 bzG
do. 1854-Loose	4	111,00 bz
do. 1858-Loose	—	300,00 bz
do. 1860-Loose	5	116,50 bz
do. 1864-Loose	—	293,00 bz
Ungar. Goldrente	4	77,80 bz
Russ. Boden-Credit	5	88,75 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	90,30 bz
do. do. v. 1872	5	90,30 bz
do. do. v. 1873	5	90,30 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	82,40 bz
do. do. v. 1877	5	93,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,50 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	—,—
Ostpr. Südbahn	5	4	107,40 bzG
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	211,60 bz
Mainz-Ludwigsb.	4½	4	105,00 bzG
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	190,25 bz
Werrabahn	4½	4	79,00 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	4	145,25 bzG
Franz-Josephbahn	5	4	84,50 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	11	4	104,50 bzG
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	5	106,75 B
Kaschau-Oderberg	4	4	59,50 bz
Oesterr. Franz-S.	12	4	488,50 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	292,00 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	73,25 bzG
Russische Staatsbahn	2½	5	125,25 bzG
Südösterr. (Lomb.)	1	4	—,—
Warschau-Wien	5⅔	4	205,60 bz

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	—,—
Berlin-Hamburg	19½	4	—,—
Berlin-Stettin	4 2/4	4 2/4	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4⅘	4	116,20 G
Niederschles.-Märk.	4	3½	100,50 bzG
Oberschlesische	11¼	3½	—,—
do. La. B.	11½	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	101,75 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	101,50 G
Berlin-Dresden	0	5	45,10 bzG
Breslau-Warschau	2⅔	5	66,00 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	5	122,50 G
Marb.-Mlawca	5	5	113,00 bzG
Nordh.-Erfurt	4	5	110,20 bzG
Oberlausitzer	0	5	76,50 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	118,00 bzG
Saalbahn	0	5	102,00 bzG
Weimar-Gera	8	5	69,00 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	96,00 bz
do. do. La C	3½	96,00 bz
Berlin-Anhalter	4½	101,70 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,70 bzG
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	102,00 bzB
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,00 G
do. La. D. neue	4½	102,25 B
do. La. E.	4½	101,80 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,70 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	101,70 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,70 bz
do. La. K.	4½	101,70 bz
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4	101,70 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	101,70 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,00 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,40 bz
do. Em. v. 1880	4	101,70 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,00 B
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,70 bzG
do. v. 62, 64, 65	4½	101,70 bzG
Thüringer 4. Serie	4½	101,70 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	80,40 bzG
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,20 G
3. S.	5	103,00 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,75 bzB
Kronprinz-Rudolfbahn	5	70,50 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	394,00 bz
do. do. 1874 gar.	3	386,25 bzG
do. Ergänzungsnetz gar.	3	383,50 bzG
do. Fronz-Staatsbahn	3	104,30 bz
do. do. 2. Em.	3	104,30 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	81,60 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	99,20 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	302,50 G
do. do. neue	3	303,00 bzG
Baltische	5	90,25 bz
Brest-Grajewo	5	92,50 G
Charkow-Asow, gar.	5	96,00 G
do. in Liv. Sterl.	5	90,25 bz
Jelez-Orel, gar.	5	95,75 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	96,00 bz
do. Oblig.	5	82,50 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	95,60 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87,00 G
Kursk-Kiew, gar.	5	99,75 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	95,50
Warschau-Terespol, gar.	5	95,10
Warschau-Wien, 2. Em.	5	—,—
do. 3. Em.	5	101,70 bz
do. 4. Em.	5	100,75 bz
do. 5. Em.	5	100,60 bz
Zarsko-Seelo	5	71,50 bzG

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	6½	89,25 bzG
do. do. 4. (rz. 110)	4	89,00 bzG
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5½	104,80 G
do. do. do.	4	101,60 bzG
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5½	110,50 bzB
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	107,00 B
do. do. 2.	4	100,75 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	—,—
do. do. Pfandbr.	5	99,00 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105,00 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	101,00 G
do. 3. (rz. 100)	4½	98,00 bzG
do. 2. (rz. 110)	4	99,40 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	109,75 bzG
do. do. (rz. 100)	5	104,00 bzG
do. do. (rz. 115)	5	100,50 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	113,75 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,50 bzG
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	107,10 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,75 bzG
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,50 G
do. do. do.	4½	106,10 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	103,10 bzB
do. do. do. (rz. 110)	4½	99,75 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	100,90 bzG

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	5½	4	63,80 G
Berliner Cassenverein	10	4	—,—
do. Hand.-Verein	0	4	144,00 bzG
do. Makler-Verein	9	4	103,40 bz
Börsen-Hand.-Verein	12	4	134,75 bzB
Bresl. Disconto-Bank	5¼	4	86,60 bzG
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	122,10 B
Darmstädter Bank	8¼	4	140,30 bzG
do. Zettelbank	5½	4	106,00 bzB
Deutsche Bank	10	4	145,50 bzG
Disconto-Com.	10½	4	191,50 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	4	4	36,00 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	100,00 G
Leipziger Credit-Bank	9⅔	4	173,00 G
do. Disconto	7	4	103,00 bzG
Lübecker Bank	6	4	97,00 G
do. Comm.-Bank	6	4	102,75 B
Magdeb. Privat-Bank	6	4	112,10 G
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	100,50 G
Meininger Credit-Bank	5½	4	91,00 B
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,20 bzB
Norddeutsche Bank	8½	4	150,00 bzG
do. Grundcredit	0	4	87,00 bzG
Petersb. Disconto-Bank	15	4	134,00 bz
do. Intern. Bank	12⅖	4	90,00 bzG
Pomm. Hypothekenbank	0	4	39,75 G
Pos. Provinzial-Bank	7⅕	4	115,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	100,50 G
do. Central-Bod.	8¾	4	126,25 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	82,75 G
Reichsbank	7	4	142,00 G
Rostocker Bank	5⅔	4	91,30 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	88,75 G
Schles. Bankverein	6	4	100,75 bzG
Südd. Boden-Credit-Bank	6½	4	134,50 B
Weimarische Bank	5	4	76,00 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	124,50 bzG
Deutsche Baugesellschaft	0	4	83,25 bzG
Unter den Linden	0	4	13,75 B
Bazar	8	4	—,—
Brauereigesellsch.: Ahrens	3½	4	82,25 bzG
Böhmisches	9	4	197,00 bzG
Bock	3	4	37,50 bzG
Landree	7	4	149,75 B
Patzenhofer	16	4	127,50 bzG
Tivoli	2½	4	123,00 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	101,50 bzG
Egestorffer Salinen	6¼	4	105,40 bzG
Immobilien	4¾	4	82,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	83,00 bzG
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	125,75 bzG
do. Freund	1½	4	127,00 bz
do. Hartmann	6	4	134,00 G
do. Schwarzkopff	6	4	275,10 bzG
do. Stettiner	0	4	34,00
Nähm. Frister u. Roßm.	0	4	83,00 bzG
Omnibus-Gesellschaft	6	4	174,00 bzG
Pferdebahn Große	9	4	216,00 bzG
Stobwasser Lamp.	3½	4	79,75 bz
Viehmarkt	2	4	17,90 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	52,50
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	137,60 bzG
Borussia Bergwerk	7	4	83,00 B
Cölner Bergwerk	5½	4	103,00 bzG
Donnersmarckhütte	3½	4	39,50 bz
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	27,50 G
Gelsenkirchener	7	4	105,30 bzG
Harpener Bergbau	3½	—	—,—
Hibernia	5⅓	4	92,30 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	94,80 bzG
König Wilhelm	0	4	31,10 G
Louise Tiefbau	2½	4	36,25 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	18,80 B
do. Zinkhütten	6	4	104,00 B
Stolberger Zink-Hütten	1	4	18,60 bzG
do. do. St.-P.	6	4	82,50 bzG
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	0	4	87,75

Bank-Disconto in:

Berlin 4½ pCt. (Lomb.) 5½
Amsterdam 3 pCt.
London 3½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 4.

Amsterdam 3 Tage	3	169,00 bz
do. 2 Monat		168,25 bz
London 8 Tage	3½	20,43 bz
do. 3 Monat	—	20,32 bz
Paris 8 Tage	3	80,70 G
do. 2 Monat	—	80,30 G
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,50 G
do. 2 Monat	—	80,10 G
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	163,30 bz
do. 2 Monat	—	162,50 bz
Petersburg 3 Wochen	6	201,00 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,39 bz
20 Franks-Stück	16,16 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,42 bz
Französische Banknoten	80,35 bz
Oesterreich. Banknoten	163,35 B
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	201,80 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4
do. Prioritäts	—	5
do. do.	—	5
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	5
Pomerania	10⅔	5
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	22½	5
Neue Dampfer-Comp.	8	5
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	12	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	5
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	10	5
do. do. St.-Prior.	10	5
do. Brauerei Elysium	5	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	4
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	5
do. Bergschloß-Brauer.	9	5

Börsenbericht.

Stettin, 4. Mai. Wetter regnig u. kalt. Temp. + 6° R. Bar. 28" 1"'. Wind SO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 170—177 bez., per Mai 179,5—179 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 180,5—180 bez., per Juli-August 182,5—182 bez., per September-Oktober 185,5 bis 186 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko inl. 140—144 bez., per Mai 147—146,5 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 149,5—148,5 bez., per Juli-August 151,5 bis 151 bez., B. u. G., per September-Oktober 153—152 bez, per Oktober-November 154 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 140—146 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgk 51 B., per Mai 50 B., per September-Oktober 52,75 B.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko o. F 41,6 bez., per Mai 42 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 43,1 B. u. G., per Juli-August 44,1 B. u. G., per August-September 45 bez., 45,1 B. u. G., per September 46 B., per September-Oktober 45,7 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr loko alte Us 7,9 tr. bez.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. wegen vakanter Stellen gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.

Die Redaktion.

Stettin, den 4. Mai 1885.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 7. d. Mts., Abends 5½ Uhr.

Nachtrag zur Tages-Ordnung vom 2. d. Mts.

Tages-Ordnung.

Genehmigung zu der Lieferung von Gas zur Beleuchtung des neuen Theatergebäudes auf dem Grundstück Grabow, Birkenallee 7 und zu der Unterhaltung einer Doppellaterne vor dem Grundstück. — Zustimmung zu dem Entwurfe eines Vortrages, betreffend die Verlegung von Kabeln auf Straßen zur elektrischen Beleuchtung. — Herabsetzung des Zinsfußes auf 4½ % für ein auf dem Grundstück gr. Lastadie Nr. 84 eingetragenes Kapital von 45 0 ℳ.

Nichtöffentliche Sitzung.

Vorlage, betrifft den freihändigen Ankauf der Grundstücke Unterwiek Nr. 4, 5 und 6 für den Preis von 106,000 ℳ nebst Nebenkosten.

Dr. Sch[illegible]

sprechen, Elisabeth, Deine Freundinnen konnten sich ja kaum von Dir trennen?“

„Hermine Stein hat uns etwas Neues mitgetheilt, Mutter, das sie gestern von ihrem Bruder erfahren,“ entgegnete leicht erröthend die Tochter. „Herr Wendtorff wird in diesen Tagen auf längere Zeit nach England gehen!“ und sich abwendend, blickte sie zum Fenster hinaus. —

„Nach England gehen?“ wiederholte überrascht die Gerichtsräthin. „Davon hat er auf dem Balle aber doch nichts gesagt.“

„Er mag es wohl noch nicht gewußt haben.“

„Das ist möglich,“ erwiederte erstere, „sonst hätte er Dir gewiß davon erzählt. Es wundert mich indeß nicht, daß der reiche Herr Wendtorff seinen Sohn auf Reisen, und namentlich nach England schickt.“

In diesem Moment ward nochmals die Thür der Wohnung geöffnet, und gleich darauf stand Elisabeth demjenigen gegenüber, von dem sie soeben gesprochen. Auf ihren Wangen wechselte die Farbe, doch schnell sich fassend, erwiederte sie seinen ebenfalls befangenen Gruß und führte ihn zu ihrer Mutter. Diese blickte ihn überrascht an, beantwortete jedoch seine verlegene Anrede in freundlicher Weise und forderte ihn auf, Platz zu nehmen. Als dies geschehen und Mutter und Tochter sich ebenfalls niedergelassen, sagte er mit merklicher Bewegung im Blick und Ton:

„Verzeihen Sie meine Kühnheit, Frau Räthin, allein ich kann morgen nicht nach England reisen, ohne mich Ihnen und Ihrer Fräulein Tochter persönlich zu empfehlen!“

„Das ist sehr freundlich von Ihnen, Herr Wendtorff,“ erwiederte herzlich die Räthin.

„Früher war ein längerer Aufenthalt in England mein Lieblingsplan, jetzt aber wäre ich lieber hier geblieben,“ entgegnete dieser, und sein ausdrucksvoller Blick streifte Elisabeth, welche den ihrigen erröthend senkte.

„Es ist für einen jungen Mann stets rathsam, sich in der Fremde Land und Leute anzusehen,“ erwiederte ermuthigend die Räthin, „und wer wie Sie zu reisen vermag —“

„Sie irren, Frau Räthin,“ unterbrach Helbert Wendtorff schnell, „ich werde nicht zu meinem Vergnügen reisen, sondern in der Fabrik eines Freundes meines Vaters arbeiten. Es ist für mich auf den Nutzen der praktischen Erfahrung abgesehen und nicht auf das Vergnügen, denn mein künftiger Prinzipal ist ein sehr eifriger und tüchtiger Geschäftsmann!“

Das Gespräch, an welchem auch jetzt Elisabeth theilnahm, wandte sich anderen Gegenständen zu, und ward noch eine Weile fortgesetzt, dann aber war für Helbert Wendtorff die äußerste Frist eines förmlichen Besuchs abgelaufen, und wenn auch zögernd, erhob er sich. Die Gerichtsräthin und ihre Tochter folgten seinem Beispiel, und ersterer die Hand reichend, sagte er mit unsicherer Stimme:

„Leben Sie wohl, Frau Räthin.“

„Leben Sie wohl, Herr Wendtorff, und nehmen Sie meine besten Wünsche mit für Ihren Aufenthalt in England,“ entgegnete diese, seine Hand herzlich drückend, „vergessen Sie uns in der Ferne und unter neuen Bekannten nicht so ganz.“

„Wie wäre das möglich!“ antwortete er schnell und bewegt. „Nie, nie werde ich Sie vergessen, so wenig wie die in Ihrer Nähe verlebten Stunden! Bewahren aber auch Sie mir ein freundliches Andenken.“

„Wir werden uns Ihrer oft und gern erinnern.“

„Auch Sie, Fräulein Waldheim?“ wandte er sich an Elisabeth, kaum wagend, sie anzublicken.

„Ja, auch ich, Herr Wendtorff,“ erwiederte sie, nur gewaltsam ihre Fassung bewahrend.

Er nahm darauf ebenfalls Abschied von ihr; ihre Augen trafen sich, und der beredte Blick drang tief in Beider Herz hinein. Dann sagte er, sich nochmals an die Räthin wendend:

„Frau Räthin, würden Sie mir gestatten, Ihnen von England aus zu schreiben?“

„Wenn es Ihnen Vergnügen gewährt, Herr Wendtorff.“

„Das größte Vergnügen und die größte Freude!“ entgegnete er schnell. „Darf ich aber auch auf eine Antwort von Ihnen rechnen?“ und er blickte sie mit sichtlicher Spannung an.

„Ja, das dürfen Sie,“ antwortete nach momentaner Pause die Gerichtsräthin.

„Nehmen Sie meinen besten Dank!“ erwiederte lebhaft Helbert Wendtorff, während Elisabeths Wangen sich höher färbten. Und nun noch einen Händedruck — noch einen Blick — ein letztes Lebewohl — dann verließ er schnell das Zimmer und das Haus, nicht ahnend, daß er Elisabeth Waldheim zum letzten Male als solche gesehen. —

(Fortsetzung folgt.)

Harkort'sche Bergwerke und chemische Fabriken.

Herr **Landau** in **Berlin** sucht durch große Annoncen **Vertretungen** für die am 20. Mai cr. berufene **Generalversammlung** zu erlangen. — Herr **Landau** ist **kein Aktionair,** sondern der Hypothek-**Gläubiger** unserer Gesellschaft. — Als **Gläubiger will er jetzt auch die Leitung unserer Bergwerke in seine Hand spielen! — Ein warnendes Beispiel** bieten die **Kurse** fast aller **Landau-Werthe,** die **geschädigten Aktionaire** von **Inowrazlaw,** Steinsalzwerk, der **Rositzer Zuckerfabrik, der Nationalbank!** —

Die vereinigten Aktionaire wollen vor allen Dingen die Vertheilung einer **Dividende von 4 %** für dieses Geschäftsjahr, die Hebung des Absatzes, schleunigste Verbesserung des Rudaer Betriebes und die **Vermehrung der Aufsichtsrathsmitglieder! — Eine 4%ige Dividende** ist **nur möglich durch den Sieg der vereinigten Aktionaire in der Generalversammlung am 20. Mai cr.**

Alle Aktionaire werden hierdurch dringend aufgefordert, entweder persönlich zu erscheinen, oder ihre Aktien ohne Koupons per Packet mit Mark 600 Werthangabe an den Unterzeichneten zur Vertretung schleunigst einzusenden!! —

Der Unterzeichnete, sowie die Aktionaire D. J. Fürth, Banquier, Wilh. Stern, Agent für Bergwerksprodukte, Leon. Thelen, Präsident des Ingenieurvereins und Besitzer einer Maschinenfabrik, sowie Rechtsanwalt Dr. jur. Linnartz, sämmtlich in Köln, welche über 1/2 Million Mark Aktien besitzen, sind zur **genauesten Auskunft** bereit! —

Köln, im Mai 1885.

F. W. Klever,

Bergwerksbesitzer, Mitglied des Aufsichtsraths von Harkort, Vertrauensmann der vereinigten Aktionaire.